

Martinsberg 2 und 3

Der alte Herr Ludwig hatte zwei Frauen. Beide sind vor ihm gestorben. Zuerst die Elfriede. Sie hatte an der rechten Wangenseite ein Geschwür. Es war bösartig. Der Herr Ludwig ließ immer den Heilpraktiker kommen und er musste ihn auch bezahlen. Einmal hatte der Hund der Familie Ludwig das Geld, das für den Heilpraktiker bestimmt war, so sehr zerbissen – es handelte sich um einen Zwanzig-Mark-Schein und das war eine Menge Geld! – dass der Heilpraktiker das Geld nicht mehr annahm. Nun war es aber das letzte Geld, das die Familie Ludwig im Hause hatte. So ist der Erich zu uns gekommen. Borgen. Eine damals übliche Gepflogenheit unter Nachbarn. Meine Eltern haben ihm das Geld geliehen. Wahrscheinlich war gerade Lohntag, denn sonst hätten wir nicht so viel Geld im Hause gehabt.

Schließlich starb sie. Die Elfriede Ludwig. Das Käuzchen rief und die Elfriede ist gegangen.

Später kam die Lene. Eine große, hagere Frau. Sie zitterte immer mit den Händen, konnte aber ausgezeichnete Quarkkeulchen backen – hmm. Da läuft mir heute noch das Wasser im Munde zusammen. Sie war sehr besorgt um ihren Erich. Sie sagte immer, dass ihr Erich nicht mehr könne, wenn es um allgemeine körperliche Arbeiten ging. Als pubertierender Junge dachte ich dabei natürlich an etwas anderes und es hat mich köstlich amüsiert.

Eines Tages kam der Erich ganz aufgeregt zu uns gelaufen. Mein Vater solle doch mal kommen. Seine Lene würde es nicht mehr schaffen, die Treppe hochzulaufen. Als mein Vater zurückkam, raunte er meiner Mutter zu, dass es mit der Lene nichts mehr werde. Der Arzt sei jetzt da. Mein Vater hatte sie die Treppen hochgetragen. Sie habe sich eingemacht und er müsse sich zuerst

einmal waschen. An einem der folgenden Tage starb auch die Lene. Zu Ostern erinnere ich mich besonders an Herrn Ludwig. Er erzählte mir häufig, wie er so ca. 1905 bis 1907, (genau weiß ich es nicht), die Schokoladen-Eier, die „unsere“ Fürstin Henriette für die Kinder von Z. im Lustgarten versteckte, stahl: Bevor die Fürstin das Tor vor der drängelnden Kindermeute öffnete, hatte Klein-Erich schon abgesahnt. Das war möglich, weil er Gärtnerlehrling war und die Gärtnerei direkt an den Lustgarten grenzte und er jedes Schlupfloch zu diesem kleinen Park hin kannte.

Der alte Herr Ludwig hatte ganz dunkelbraune, kluge und flinke Augen. Und wenn ich manchmal eine Freundin mit nach Hause brachte und sie gefiel ihm, dann blitzten seine Augen meine Freundin ganz gierig an. Ich glaube, er hatte es noch nicht vergessen ...

Er war ein lieber Mensch; hatte immer Angst vor dem Sterben. Und

dann musste er doch gehen. Er wurde immer aggressiver. Er trank mehr als gewöhnlich und mehr, als er vertrug. Viel war es ja nicht mehr mit seinen knapp 94 Jahren. Vielleicht trank er aus Angst vor dem Tod. Dadurch, oder durch das Alter überhaupt, ließ auch seine Reinlichkeit nach. Sein Schließmuskel funktionierte nicht mehr, er machte sich ein. Und es roch im ganzen Hause. Seine Kinder kamen nur noch selten; klar, dass man dann aggressiv wird. Sein ganzes Leben lang war er sauber! Ich weiß es. Manchmal haben wir zusammen Schach gespielt. In seiner Wohnung roch es immer nach Bohnerwachs – und nach Zigarre. Er rauchte Zigarren. Und er trank ab und an einen kleinen Korn. Selten und meist nur einen. Nun ist er schon 14 Jahre tot. Als meine Tochter kam, ging er. Die Schachfiguren habe ich noch. Manchmal nahm er mich mit zu seinem Freund, dem Dürr Hugo. Dann rauchten die alten Männer

und erzählten vom ersten Weltkrieg: „Jeder Schuss – ein Russ’. Jeder Stoß – ein Franzos’. Jeder Tritt – ein Britt’.“ Und davon, wie es war in der französischen Gefangenschaft. Und dass dem Herrn Ludwig sein gutes Schriftbild half. Er wurde so etwas wie der Lagerschreiber. Bekam auch Schokolade. Der Herr Ludwig konnte viel erzählen und ich hörte ihm gern zu. War er doch aus einer anderen Welt ...

Im Hause nebenan wohnte – und wohnt immer noch – die Familie Selig. Sehr gläubige Menschen, schon immer. Ich weiß noch, wie die Schwiegereltern des alten Herrn Selig gestorben sind. Zuerst der Schwiegervater, Herr Himmel. Später seine Frau. Der Leichenwagen, mit dem Herr Himmel geholt wurde, war noch eine Pferdekutsche. Seine Tochter ging mit ihrem Mann, dem alten Herrn Selig, hinter der Kutsche, als man den Sarg zur Aufbahrung auf den Friedhof fuhr. Es war alles sehr feierlich. Die Frau

Himmel wurde schon in einem Auto geholt. War nicht mehr so feierlich. Nun lebt nur noch der alte Herr Selig. Auch seine Frau ist schon tot. Er dürfte so 92 Jahre alt sein. Kommt aber nicht mehr raus. Nur manchmal im Sommer. Da wird sein Rollstuhl mit ihm unter den Birnbaum geschoben, wo schon vor 40 Jahren der Herr Himmel, sein Schwiegervater, vor sich hin wackelte.

Ich glaube, es war zum 90. Geburtstag des alten Herrn Selig. Seine Frau war gerade mal ein halbes Jahr tot. Da kam der Bürgermeister und gratulierte Herrn Selig. Bei dieser Gelegenheit erkundigte sich der Bürgermeister nach dem Befinden seiner Frau, der Frau Selig. Glücklicherweise hat Herr Selig den Bürgermeister nicht verstanden und seine Kinder haben geschwind das Thema gewechselt. Wenn ich mit seinem Sohn spreche, (er ist zirka zwei Jahre älter als ich), dann sagt er mir, dass sein Vater gar nicht

richtig verstanden hat, dass seine Frau gestorben ist. Er erinnert sich nicht mehr. Nur manchmal, wenn ihm ein Licht aufgeht, dann fließen ihm Tränen über seine runzeligen Wangen. *Das Leben ist halt, wie es ist! Und so schrecklich ist das alles gar nicht.* Es sind nur Geschichten, die sich wie Bilder in unsere Hirne brennen. Und manchmal laufen die Bilder vor einem ab. Und dann ist es, als ob man im Kino sitzt. Man ist der Hauptakteur und gleichzeitig dessen einziger Zuschauer. Es ist verrückt.

Unter der Familie Ludwig wohnten die Feldmanns, der Anton und die Else. Beide waren sehr gläubig und sind jeden Sonntag in die Kirche gegangen. Dann sahen sie immer recht schmuck aus. Ich erinnere mich noch, dass der Anton einen schönen braunen Nadelstreifenanzug trug. Meist rauchte er auch eine Zigarre. Er war klein und kräftig, ja athletisch. Er hatte schöne O-Beine und war, anders als der

alte Herr Ludwig, bis ins hohe Alter körperlich belastbar. Die Else hingegen war von kräftiger, dicklicher Natur. Sie diente beim Bauern Lindemann als Magd. Als der alte Herr Lindemann starb, das war der Lindemann Sepp, ließ er die Else rufen. Sie war in den letzten Stunden bei ihm. Niemand hat auch nur ein anrühiges Wort darüber verloren.

Ich weiß nicht mehr, wer von den beiden Feldmanns zuerst starb. Am Abend vor Elses Tod tratschten die Martinsberg-Frauen wie immer. Sie saßen am grünen Rain des Feldes und beobachteten die Leute, die vom Gluchoier Tor aus in das Hopfenbergl mussten – ein Spießrutenlauf für alle, die da vorbeigingen. Je später es wurde, desto weniger saßen auf dem Rain. Die ältesten Weiber harrten am längsten aus. Das waren meist die Gagartun Martl, die Schicklpieck Anna und die Feldmann Else. An jenem besagten Abend waren meine Mutter und die Else die Letzten. Als meine

Mutter ins Haus kam, meinte sie zu uns, dass die Else heute gar nicht hatte aufhören wollen zu schwafeln. Sie sei ihr noch plappernd bis zur Tür gefolgt. Am nächsten Tag war sie tot. Mir kam es so vor, als ob sie geahnt hätte, dass es zu Ende ging. Sie wollte einfach auch das Letzte aus sich herauschwatzen.

Als der Anton starb, hatte ich schon mein Motorrad. Meine Mutter sagte, ich solle zu seinem Sohn, dem Feldmann Mannl fahren. Er wohnte im Hopfenbergl. Ich solle ihm sagen, dass sein Vater im Sterben liege. Ich fuhr zu ihm. Sagte ihm, dass es seinem Vater nicht gut ging und grinste blöd.

Jetzt wissen wir, wer am Martinsberg 2 und 3 wohnte. In diesem alten Doppelhaus. Es wurde schon zu Beginn des 19. Jahrhundert errichtet. Unter dem abfallenden Putz nisteten die Spatzen. An manchen Stellen ragte Lehm und Stroh aus den Wänden ...